

Johann Lichtblau

Für mich (Jahrgang 1936) gehörte der Bärenzwinger stets wie selbstverständlich zum Kreuzberg. Umso erstaunter war ich, als ich kürzlich las, dass der Zwinger erst 1940 fertig gestellt und von den Bären bezogen worden war. Die Geschichte ist so interessant, dass ich sie in Kurzfassung, zum Teil als Abschrift, veröffentlichen will.

Es war ein Jugendtraum von Adolf Gödel, einmal den Bärnern lebende Wappentiere zu beschaffen. Daran wurde er stets erinnert, wenn er an dem Bärenkopf im Torbogen der Hausbergkirche vorbeiging. Als dann 1938 Überlegungen für die 600-Jahr-Feier der Stadt Bärn im Jahr 1939 angestellt wurden, sprach Gödel erstmals mit Freunden und Bekannten über das Thema "Bären". Nachdem er vielfach auf Zustimmung getroffen war, gelang es ihm, den Obmann des Kreuzbergvereins Johann Melzer und dann auch den damaligen Bürgermeister Appel zu überzeugen. Obwohl wegen der weltpolitischen Lage die 600-Jahr-Feier abgesagt wurde, verfolgte Gödel dieses Ziel weiter und nahm Verbindung zur Hamburger Firma Hagenbeck auf. Diese war bereit, einen jungen Bären zu schenken, wenn die Stadt einen zweiten für 300 Reichsmark kaufen würde. Mit diesem Ergebnis begaben sich Gödel und Bürgermeister Appel zum damaligen Landrat Dr. Geib, der dem Vorhaben nicht nur zustimmte, sondern den zweiten Bären aus Mitteln seines Amtes bezahlen wollte.

Der Kauf wurde abgeschlossen und die Firma Hagenbeck ersucht, die Bären zu halten, bis der Zwinger in Bärn gebaut sei. Bald jedoch drängte die Firma, die sich auf einer Gastspielreise in Wien befand, auf Abnahme der Bären. Sie wollte die beiden nicht mehr mit nach Hamburg nehmen.

Bereits Anfang Mai 1939 wurde telefonisch mitgeteilt, dass die Bären auf dem Weg von Wien nach Bärn seien, wo sie auch schon am folgenden Tag mit dem Personenzug in zwei Transportkäfigen ankamen. Ohne zu wissen, wie alt und groß die beiden waren, wie sie sich verhalten, was sie fressen usw. mussten kurzfristig Entschlüsse gefasst werden. Zunächst schien das Tabakhäuschen vom Ringplatz, das auf dem Festplatz des Kreuzberges aufgestellt worden war, die richtige Unterkunft zu sein. Dazu war aus dem Häuschen alles, was nicht niet- und nagelfest war, entfernt und Türen und Fenster durch dicke Pfosten und Balken versperrt worden. Doch obwohl die Tiere erst ein Jahr alt waren, hatten sie schon Bärenkräfte. Bereits nach der ersten Nacht waren Pfosten und Balken so stark beschädigt, dass sie eine zweite nicht überstanden hätten.

Erneut musste schnell eine neue Unterkunft gefunden und wie für Schwerverbrecher befestigt werden. Dazu war der Raum im Gärtnerhaus auf dem Kreuzberg ausersehen, der als Trinkhalle vorgesehen war, inzwischen aber von der Wehrmacht als Quartier und Fernsprechvermittlungsraum genutzt wurde. Die Wände und die Tür dieses Raumes erhielten eine Panzerung aus alten Emaille-Schildern, und anstatt des Fensters wurde aus nicht mehr gebrauchsfähigen Abkühlrohren der Granitolwerke ein massives Gitter eingebaut.

Am nächsten Tag, einem wunderbaren Sonntagmorgen, fand dann die Übersiedlung der Bären vom Tabakhäuschen ins Gärtnerhaus statt. Zunächst wurde das Weibchen in die Transportkiste gelockt und zum neuen Käfig gebracht. Danach folgte die gleiche Prozedur mit dem Männchen. Als dieser Transport zum neuen Käfig kam, war aber das Weibchen nicht mehr drinnen, sondern saß nebenan auf einer hohen Birke. Es war dem Tier gelungen, sich zwischen Gitter und Fensterrahmen durch zu zwängen. Während der Krönnesschlosser die Lücke durch eine weitere Stange verschloss, fand rund um den Kreuzberg eine aufregende Bärenjagd statt. Immer wenn jemand dem Weibchen auf den Baum nachkletterte, war sie schnell wieder unten und auf dem nächsten Baum oben. So an die 20 Bäume und einige Stunden dauerte die Jagd, dann in der Nähe des Gärtnerhauses traf sie ein nachgeworfener Besenstiel. Die Bärin ließ los, fiel zu Boden und konnte in ihr neues Heim gedrängt werden. Dort blieben beide Bären, bis der Zwinger fertig war.

Dazu musste zunächst geklärt werden, wie so ein Bärenzwinger auszusehen hatte, und an welcher Stelle er gebaut werden könnte. Bei der ersten Frage halfen Pläne eines Hamburger Freigeheges und ein Foto vom Berliner Bärenzwinger. Die Lösung der zweiten Frage ist noch heute in den Zwinger-Resten am Kreuzberg zu sehen. So konnte es also losgehen. Ingenieur Böhm übernahm den Bau, Zimmerpolier Brauner fertigte die Pläne, Landsmann Friede aus

Siebenhöfen und der Bergschuster führten den Bau mit Hilfe einiger Gemeindearbeiter aus. Der Reichsarbeitsdienst besorgte den Aushub der Baugrube und beschaffte damit das Baumaterial. Der Franzelmüller aus Domstadt holte kostenlos den Zement aus Stramberg und der Gauleiter Konrad Henlein spendete 5000 RM für den Bau. Dafür durfte er sich später einmal die Bären ansehen. Den Rest der Bausumme brachte die Stadtgärtnerei leicht auf. Im Laufe des Sommers 1940 war der Zwinger fertig und die Bären konnten ihn beziehen. Auch dieses Mal gelang der Transport nicht problemlos, aber doch einfacher als ein Jahr zuvor. Während sich der Bär in die Transportkiste locken ließ und ins neue Quartier gebracht werden konnte, war das Weibchen nicht in den Käfig zu bringen. Schließlich wurde eine Menschengasse gebildet, durch die es in den Zwinger gedrängt werden sollte. Aber ausgerechnet durch die Beine des Bürgermeisters Appel gelang es ihm zu entweichen. Später ging es dann freiwillig in den Zwinger.



Die Pflege der Bären übernahm der Kreuzberggärtner Johann Mück, für das Futter wurden im eigenen Gärtnereibetrieb Rüben und Möhren angebaut, Fleisch wurde vom Amtstierarzt zugewiesen oder von notgeschlachteten Tieren bereitgestellt. Allerlei Leckerbissen erhielten sie zudem von den zahlreichen Besuchern, die vom aufrechten Gang der Bären und ihren bittenden Bewegungen mit den Vorderbeinen beeindruckt waren.

Im Frühjahr 1944 warf die Bärin ihre ersten 2 Jungen, die mit ihrem possierlichen Spiel lange die Besucher erfreuten. Später wurde ein junger Bär krank und starb, der zweite wurde vom Bärenvater getötet. Im zeitigen Frühjahr 1945 warf die Bärin erneut 2 Junge, wovon eines bald einging. Das Zweite nahmen russische Soldaten nach der

Besetzung mit. Die beiden alten Bären lies Adolf Gödel aus Sorge vor den herannahenden russischen Truppen am 05. Mai 1945 vom Schieferdecker Heinz erschießen und am Kreuzberg vergraben. Damit endete nach nur 6 Jahren die Geschichte der Bären in Bärn.

Quelle "Jahrbuch der Heimat" 1954 Seite 99 ff.